

Das Gespräch führten Dipl.-Ing. Manfred Gutternigg und Dipl.-Ing. Nikolas Multerer



*Georg DOPPELHOFER, Gen.Dir. Dr., Jahrgang 1945, Beendigung des Jus-Studiums 1970, anschließend bis 1972 im Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) der Wirtschaftskammer Steiermark als EDV-Referent, von 1972 bis 1976 dort als Schulungsleiter tätig; seit 1976 in der damaligen Raiffeisen-Zentralkasse und seit 1980 Geschäftsführer der RZK Stmk. (seit 1988 Firmenname Raiffeisenlandesbank).*

## Interview mit Dr. Georg Doppelhofer zum Thema „Finanzmanagement“

**der wirtschaftsingenieur:** Sehr geehrter Herr Doppelhofer, Finanzmanagement ist ein sehr weitreichender Begriff. Bleiben wir zuerst gleich bei dem sehr aktuellen Thema Europäische Union. Beim Beitritt Österreichs zur EU kommt es in vielen Bereichen der Wirtschaft zur verstärkten Konkurrenz durch ausländische Anbieter. Welche Chancen bzw. Gefahren ergeben sich daraus für den österreichischen Finanzdienstleistungssektor? Haben gewisse ausländische Institute Vorteile bzw. Nachteile gegenüber den österreichischen Instituten und welche könnten dies sein? Werden nach Ihrer Einschätzung verstärkt ausländische Institute auf den österreichischen Markt drängen und in welchen Grenzen wird sich das bewegen?

**Dr. Doppelhofer:** Österreich verfügt bekanntlich über einen sehr hoch entwickelten Finanzdienstleistungssektor und bietet in einer überdurchschnittlichen Bankendichte alle kommerziellen und privaten Finanzdienstleistungen, die auch im EU-Bereich heute feststellbar sind. Ausländische Institute, soweit sie nicht schon durch Kauf in Österreich präsent sind, werden insbesondere im großvolumigen Geschäft

zusätzlich als Konkurrenten auftreten, aber die Bankenlandschaft im mittelständischen und unselbständigen Kundenbereich nicht nachhaltig verändern.

Die Chancen für Österreichs Kreditwirtschaft ergeben sich klar aus einer hervorragenden Währungspolitik, die sich der Hartwährungskontinuität in den vergangenen Jahren verschrieben hat. Aber auch das österreichische Bankgeheimnis und die Qualität der Bankdienstleistungen in Österreich lassen erwarten, daß anlagensuchendes Kapital aus dem EU-Raum auch die Adresse Finanzplatz Wien immer stärker in Anspruch nehmen wird.

**der wirtschaftsingenieur:** Welche Anpassungsmaßnahmen muß es bei den österreichischen Kreditinstituten geben um in der EU konkurrenzfähig zu sein?

**Dr. Doppelhofer:** Die österreichischen Kreditinstitute sind im formalen und rechtlichen Umfeld in einer fairen Wettbewerbssituation mit der EU-Konkurrenz. Die Ertragskraft der österreichischen Kreditunternehmungen hat in den letzten Jahren allerdings zur Sorge Anlaß gegeben und müßte meines Erachtens schleunigst auf zumindest internationales Niveau

angehoben werden, um auch die notwendigen Eigenkapitaltangente, die die Konkurrenzfähigkeit untermauern, auf Sicht darstellen zu können.

**der wirtschaftsingenieur:** Um für Unternehmungen in Österreich gewisse Risiken bei Exporten zu minimieren und damit den Export zu fördern, übernimmt der Staat Österreich gewisse Haftungen. Wird es diese Haftungen bzw. Refinanzierungen der Österreichischen Nationalbank und des Exportfonds auch nach einem Beitritt zur EU geben? Gibt es so etwas Ähnliches auch in anderen EU-Staaten?

**Dr. Doppelhofer:** Alle industrialisierten Länder haben ein mehr oder weniger ausgeprägtes System von staatlicher Exportförderung, freilich steht das österreichische System im Ruf, den Bedürfnissen der Exportwirtschaft besonders gut und flexibel zu entsprechen. Der EU-Beitritt wird aus heutiger Sicht keine nennenswerte Änderung in der geförderten Exportfinanzierung mit sich bringen.

Die Exportrisikoabsicherung wird hingegen zum Teil vom Bund (vertreten durch die Österreichische Kontrollbank AG) auf private Kreditversicherer übertragen. Nämlich alle jene

„marktfähigen“ Risiken, für die der freie Versicherungsmarkt bereit ist, Deckung zu geben (das gilt hauptsächlich für das wirtschaftliche Risiko in OECD-Ländern).

Der volumenmäßig überwiegende Teil, nämlich die Deckung des politischen Risikos aus Exporten, wird weiterhin von der OeKB gesteuert werden.

**der wirtschaftsingenieur:** Welche Auswirkungen hat der vielzitierte und vielleicht schon „abgedroschene“ „Lean“-Gedanke auf Dienstleistungsunternehmen wie Banken? Hat es innerhalb der Organisation Ihres Institutes Umstrukturierungen gegeben bzw. wird es solche noch geben um die steigenden Kosten, insbesondere die Personalkosten, in den Griff zu bekommen?

**Dr. Doppelhofer:** Hier ist die Kreditwirtschaft in vielen Bereichen erst am Anfang eines Prozesses, in dessen Verlauf höhere Automatisierungsquoten (selfservice) die wertvolle Ressource „Personal“ für das beratungsintensive Geschäft freimachen sollen. Aber auch ein Aufweichen der verkrusteten Haltungen der österreichischen Kollektivvertragspartner in Sachen Arbeitszeit, Altersvorsorge und zusätzlicher sozialer Leistungen wird dringend notwendig sein, um die steigenden Personalkosten in den Griff zu bekommen.

In unseren Häusern – die Raiffeisenbanken sind ja jeweils selbständige Institute – ist dieser Gedanke durch die Kooperationsentscheidungen der frühen achtziger Jahre bereits teilweise verwirklicht. Gleichzeitig suchen wir intensiv jede weitere Möglichkeit zur Kosteneinsparung innerhalb des Zusammenwirkens im Verbund selbständiger Raiffeisenbanken aufzuspüren und die entsprechenden Kostenreduktionen auch einzufahren. Eine wahrlich nicht einfache Aufgabe.

**der wirtschaftsingenieur:** Zum Finanzmanagement gehört ein sehr großer Bereich. Wenn wir an die Finanzdienstleistungen denken, welche bieten Sie heute schon den Unternehmen an bzw. welche werden Sie in Zukunft zusätzlich anbieten? Welche Formen von Dienstleistungen werden von Unternehmen bei Ihrem Institut am häufigsten in Anspruch genommen?

**Dr. Doppelhofer:** In unserem Finanzdienstleistungsangebot unterscheiden wir die Bereiche Zahlungsverkehr, Finanzierung, Veranlagung und sonstige Dienstleistungen. Im Zahlungsver-

kehr bieten wir neben den Standardleistungen rund um das Konto einige besonders interessante Zusatzleistungen. Die meistgenutzte davon ist ELBA, unser Electronic Banking.

Für Unternehmen mit mehreren Standorten in Österreich ist das Cash Pooling interessant. Dieser Service bietet den Unternehmen die Möglichkeit, sämtliche Umsätze aller Standorte Österreichs, die bei Raiffeisenbanken getätigt werden, taggleich auf einem einzigen Konto zentral zu poolen. Neben einer zinsgünstigen Kontoführung ermöglicht dies ein optimales Liquiditätsmanagement. Einige Unternehmen profitieren bereits von unserem VAN-Service (Value-Added-Network), das ist die Nutzung des leistungsfähigsten Datenetzes Österreichs, jenes der Raiffeisen-Geldorganisation.

Im Finanzierungsbereich bieten wir sämtliche Formen der Fremdfinanzierung, verbunden mit allen möglichen Förderungsvarianten. In besonderen Fällen werden auch Projektfinanzierungen unter Einbeziehung einer Beteiligung der kreditgebenden Bank angeboten.

Im Veranlagungsbereich werden bei unseren Banken hauptsächlich Termineinlagen plazierte. Wir unterstützen und beraten unsere Kunden aber auch bei sämtlichen Wertpapierdispositionen. Darüber hinaus bieten wir derivative Finanzmarktinstrumente zur Absicherung von Kurs-, Währungs- und Zinsrisiken an. Besonders bewährt hat sich unser Asset-Management. Hochspezialisierte Portfolio-Manager verwalten Wertpapier- und Liquiditätsbestände von Unternehmen, wobei die Veranlagungsstrategien gemeinsam mit dem Unternehmer festgelegt werden.

Über diese eigentlichen Finanzdienstleistungen hinaus bieten wir unseren Kunden noch den Service der Immobilienvermittlung sowie der objektiven und unabhängigen Versicherungsberatung im Rahmen unseres Versicherungsmaklerunternehmens. Die Bilanzanalyse, verbunden mit dem Bilanzgespräch, gibt nicht nur der Bank, sondern auch dem Unternehmer selbst wertvolle Aufschlüsse über die Bilanz und Ertragslage des Unternehmens. Zu guter Letzt bieten wir über unser Reisebüro sowohl für dienstliche als auch private Reisen einen qualifizierten Service an.

**der wirtschaftsingenieur:** Wenn ein Unternehmen an Sie heran-

tritt um Fremdkapital aufzunehmen, was prüfen Sie im Zuge eines solchen Verfahrens? Welche Bilanzkennzahlen bzw. qualitativen Argumente spielen im Rahmen einer solchen Unternehmensprüfung eine besondere Rolle? Wieviele Jahresabschlüsse analysieren Sie durchschnittlich, um zu adäquaten und für Sie aufschlußreichen Kennzahlen bzw. Trends zu kommen?

**Dr. Doppelhofer:** Tritt ein Unternehmen mit einem Finanzierungswunsch an uns heran, so sind drei wesentliche Fragen zu klären. Die erste Frage lautet: Ist das Unternehmen in einer Branche tätig, die Zukunftstendenzen hat und zeichnet sich das Unternehmen in seiner Branche durch eine gewisse Innovationskraft aus. Die zweite Frage bezieht sich auf die Qualität des Managements. Die kaufmännischen sowie die technischen Fähigkeiten der Führungsverantwortlichen sind für eine Zusammenarbeit mit einem Unternehmen für uns von entscheidender Bedeutung.

Die wirtschaftliche Entwicklung sowie die aktuelle Situation des Unternehmens wird anhand der Bilanzen analysiert. Gewöhnlich reichen dafür die drei vergangenen Jahre, ideal ist es, wenn zusätzlich eine Planbilanz für das laufende Geschäftsjahr verfügbar ist.

Für eine fundierte Beurteilung ist eine gesamthafte Betrachtung sowohl der Entwicklung als auch der einzelnen Kennzahlen erforderlich. Eine wesentliche Rolle spielen dabei sicherlich die Umsatzentwicklung, das Betriebsergebnis, der Cash-flow sowie die Effektivverschuldung und die Kapitaldienstgrenze, wobei aus den beiden letzteren Kennzahlen als Quotient die Entschuldungsdauer hervorgeht.

**der wirtschaftsingenieur:** Was sind aus Ihrer Sicht die schwerstwiegendersten Fehlentscheidungen österreichischer Manager bei Insolvenzen Ihrer Unternehmen? Haben auch Kreditinstitute eine gewisse Verantwortung gegenüber diesen Unternehmen z.B. wegen zu leichter Fremdkapitalvergabe, und wie wird mit dieser Verantwortung umgegangen?

**Dr. Doppelhofer:** Wenn ein Unternehmen einmal insolvent ist, dann gibt es kaum noch Spielraum für Fehlentscheidungen der Manager selbst, da die relevanten Entscheidungen in diesem Fall bereits der Masseverwalter trifft. Allerdings führen sehr häufig

Managementfehler dazu, daß Unternehmen in die Insolvenz schlittern. Die häufigsten Ursachen, die zu Unternehmensinsolvenzen führen, sind Fehler bzw. Verlustquellen im innerbetrieblichen Bereich, das Fehlen rationaler Planung bei Funktionsänderungen, Absatzschwierigkeiten, falsche Kalkulation oder aber auch Zins- und Kostensteigerungen und nicht zuletzt Differenzen in der Geschäftsführung selbst.

Ein weiterer häufiger Grund für Firmenpleiten ist der von der Firmengründung an bestehende Kapitalmangel, das heißt, die Unterschätzung der für die Betriebsführung erforderlichen Eigenmittel.

Unter den Begriff der „Fahrlässigkeit“ fallen eine allgemein ungenügende Kenntnis des praktischen Wirtschaftslebens, eine Vernachlässigung des Rechnungswesens sowie übermäßige Investitionen und überflüssige Betriebserweiterungen.

Verlustquellen im außerbetrieblichen Bereich sind eine geänderte Marktlage bzw. Konkurrenzsituation sowie Kreditrestriktionen, Lohn- und Steuererhöhungen, Ausfall von Lieferanten aber auch Insolvenz von Abnehmern. Bei gar nicht so wenigen Insolvenzen trifft auch die Unternehmer direkt ein persönliches Verschulden.

Was die Verantwortung von Kreditunternehmen betrifft, so ist vorweg festzuhalten, daß diese mit von Einlegern (Sparern) anvertrauten Geldern arbeiten und aufgrund dieses Vertrauensverhältnisses mit großer Verantwortung die Bankgeschäfte zu betreiben haben.

Aufgabe der Kreditinstitute in einer modernen Volkswirtschaft ist vor allem die Versorgung der im Wirtschaftsleben Tätigen mit Geld- und Finanzdienstleistungen, eben die Kreditversorgung zur Finanzierung von Investitionen und Betriebsmitteln. Das Kreditgeschäft ist ein Risikogeschäft und die Kreditentscheidungen sind immer zukunftsgerichtete Entscheidungen. Da die Kreditrückzahlung immer erst in der Zukunft erfolgt, ist man bei der Beurteilung eines Kredites auf Annahmen und Schätzungen über künftige Entwicklungen angewiesen. Kreditentscheidungen sind daher stets risikobehaftet.

Es kann daher, sollte ein Kredit nicht leidend werden, im nachhinein immer jemand leicht sagen, die Kreditvergabe war zu locker. Gerade aber in der Krise

wird ein Kreditinstitut alles unternehmen, gemeinsam mit dem Kreditnehmer Lösungen zu finden, um diese Schwierigkeiten zu meistern. Daraus ergibt sich die große Verantwortung der Kreditinstitute und der in diesen Instituten tätigen Personen, insbesondere der Geschäftsleiter.

**der wirtschaftsingenieur:** Wie schauen zukünftige strategische Überlegungen der Raiffeisenlandesbank aus? Wird man verstärkt in Richtung von Industriefinanzierungen gehen oder wird man weiterhin eine konservative Bank für Klein- und Mittelbetriebe sowie Private bleiben und infolgedessen in jeder kleinen Ortschaft eine Filiale betreiben?

**Dr. Doppelhofer:** Hier muß ich erklärend und grundsätzlich vorausschicken, daß der Aufbau der Raiffeisen-Geldorganisation mit einem Konzern nicht vergleichbar ist, da ja jede einzelne Raiffeisenbank eine selbständige Unternehmung mit eigener Bilanzhoheit ist. Diese selbständigen Raiffeisenbanken des Landes halten sich für gemeinsame Aufgaben, wie etwa große Finanzierungen, den Zugang zum Kapitalmarkt und für alle Logistikbedürfnisse im Zahlungsverkehr und der EDV eine gemeinsame große Tochterbank, die Raiffeisenlandesbank Steiermark. Die Raiffeisenlandesbank selbst wiederum ist einer der wesentlichen Eigentümer der Raiffeisen Zentralbank Österreich AG und versucht gemeinsam mit den anderen Raiffeisenlandesbanken Österreichs in der Zentralbank möglichst viele Synergien zu verwirklichen.

Es ist deshalb Ihre Frage nach der Strategie der Landesbank allein nicht sinnvoll zu beantworten, denn die Landesbank versucht in erster Linie alles das zu tun, was die Raiffeisenbanken des Landes erfolgreich macht und sie am Markt unterstützt. Unsere Raiffeisenbanken sind heute die führende Kreditinstitutsgruppe in der Steiermark und halten allein im Sparbereich 39 Prozent aller Einlagen.

Die steirischen Raiffeisenbanken sind aber auch traditionell die Hauptfinanziers der Klein- und Mittelbetriebe und der unselbständig Erwerbstätigen. In dieser Funktion fühlen sich die Raiffeisenbanken als finanzielle Nahversorger der Bevölkerung dieses Landes und in dieser Funktion wird es auch notwendig sein, viele Bankstellen kundennah und dennoch möglichst rationell zu betreiben. Hierbei gilt auch das, was in der Beantwortung zur Kun-

denselbstbedienung bereits vorher gesagt wurde.

Industriefinanzierungen sind keine Stärke unserer Bankengruppe, werden aber im Rahmen besonderer Fachkompetenz wie etwa in der Nahrungsmittelindustrie, der Holzverarbeitenden Industrie und einigen weiteren speziellen Bereichen besonders forciert. Der verstaatlichte Industriebereich war aus Gründen, die hier nicht zu erläutern sind, nie unser traditioneller Kunde.

**der wirtschaftsingenieur:** In Hinblick auf die Aufbruchstimmung in den Reformstaaten gibt es für viele Unternehmen Zukunftschancen. Sehen Sie solche auch für Ihr Kreditinstitut bzw. gibt es schon konkrete Pläne für ein Engagement im Osten?

**Dr. Doppelhofer:** Wir haben nicht nur Pläne und Engagements, wir sind als Bankengruppe gemeinsam mit der Raiffeisen Zentralbank Österreich AG heute die führende Ost-West-Bank in Europa. Raiffeisen hat als eine der ersten Banken weltweit die Ostöffnung als Herausforderung angesehen, die Vorteile unserer geografischen Position und die historisch engen wirtschaftlichen Beziehungen für ein klares Ostengagement zu nützen. In vielen zentral- und osteuropäischen Wirtschaftszentren wie z.B. Budapest, Preßburg, Warschau und Sofia war die Raiffeisen Zentralbank die jeweils erste österreichische Bank, die sich an lokalen Banken beteiligt hat.

Die Prager Repräsentanz wurde 1993 zu einer Vollbank mit zwei Zweigstellen ausgebaut, und unsere Repräsentanzen in Moskau und Kiew sorgen dafür, daß dem Raiffeisensektor das mit Abstand dichteste Korrespondenzbankennetz im Gebiet der ehemaligen UdSSR zur Verfügung steht.

Weitere Engagements in Südosteuropa stehen in den nächsten Monaten bevor. Diese Ostkompetenz wurde 1993 übrigens von der im „Euromoney“-Verlag erscheinenden Finanzzeitschrift „Central Europe“ mit dem Titel „Western Commercial Bank of the year“ honoriert.

**der wirtschaftsingenieur:** Wird es aus Ihrer Sicht in absehbarer Zeit in Österreich zur Bildung weiterer Großbanken durch Fusion kommen? Hat auch die Raiffeisenzentralbank nach der mißglückten Übernahme der CA weiterhin Expansionsbestrebungen?

**Dr. Doppelhofer:** Österreichs Bankenlandschaft hat sich in den letzten

Jahren durch Großfusionen und Sektorerschlagungen nachhaltig verändert. Das Anbot, das die RZB dem Finanzminister im Vorjahr gewillt war, zu unterbreiten, hat, wie man heute vor allem aus der nicht-sozialistischen Wirtschaft hört, eine beachtliche Phantasie und hat auch für die Darstellung des Finanzplatzes Wien einen realen Sinn ergeben. Die Kompetenz der CA als international tätige Industrie- und Investmentbank einerseits und das breite, gut abgesicherte Universalbankengeschäft der Raiffeisenbanken andererseits hätten in geeigneter Form sicher eine schlagkräftige österreichische Wirtschaftskooperation ergeben.

Was immer man politisch auf diesem Gebiete seitens des Eigentümerversprechers der CA in diesen Tagen erwägt: die Lösung muß dem Vergleich einer möglichen Kooperation CA und Raiffeisen standhalten können.

**der wirtschaftsingenieur:** Welche Vorteile können durch derartige Fusionen für den Kunden herausgesehen?

**Dr. Doppelhofer:** Der Sinn der Frage kann nicht erkannt werden, weil im Falle der CA an Fusionen nicht gedacht ist, sondern an Kauf von Aktienmehrheiten durch ein Schweizer Finanzinstitut bzw. den Erwerb von Aktienmehrheiten durch ein Anbieterkonglomerat aus nationalen und internationalen Interessenten.

**der wirtschaftsingenieur:** Könnten Sie unseren Lesern einen kurzen Einblick in moderne bzw. modernste Finanzierungsformen geben, welche z.B. bereits in den USA, aber noch nicht in Österreich angeboten werden?

**Dr. Doppelhofer:** „Modetrends“ müssen vom Markt auch angenommen werden. Die ausgeprägte Verlagerung des amerikanischen Kreditmarktes in einen hoch entwickelten Wertpapiermarkt (Securitisation) oder etwa die Mitte der sechziger Jahre nach Österreich gelangte „Venture-Capital“/„Seed-Financing“-Idee, konnte bei uns noch nicht nachhaltig Fuß fassen. Ob bzw. wann die in den USA schon übliche Verbriefung von Kundenforderungen von Kreditkartenorganisationen, Fluglinien, großen Produktionsunternehmen oder Autofirmen etc. und der Verkauf von Anteilen dieser in einem „Trust“ eingebrachten „assets“ an das Anlegerpublikum nach Österreich kommen wird, ist offen.

Fest steht, daß in einem als overbanked geltenden österreichischen Bankenmarkt jedes Institut nur durch nachhaltig kundenorientierte und innovative Leistungen Erfolg haben wird.

**der wirtschaftsingenieur:** Mit der Erweiterung der Bankdienstleistungen steigen die Anforderungen an die Mitarbeiter. Welche Aus- bzw. Weiterbildungsaktivitäten trifft man innerhalb der Raiffeisenbanken?

**Dr. Doppelhofer:** Das Fundament unserer Bankausbildung stellt die Basisausbildung dar, die in mehrere Abschnitte gegliedert ist. Daneben hat die Ausbildung innerhalb des Unternehmens in Form von job-rotation und training on the job einen hohen Stellenwert. Für alle Sparten unseres Geschäftes gibt es umfangreiche Spezialausbildungen sowie eine qualifizierte Vertriebsausbildung für alle Mitarbeiter, die im Kundenkontakt stehen. Neben diesen Grundbausteinen der Mitarbeiterausbildung haben wir uns der die gesamte Berufslaufbahn begleitenden Aus- und Weiterbildung verschrieben. Das heißt, daß wir in sämtlichen Fachbereichen permanente Weiterbildungsmöglichkeiten, ja sogar Weiterbildungsverpflichtungen vorsehen.

Auch die Persönlichkeitsbildung sowie die Führungskräfteausbildung haben bei uns einen hohen Stellenwert, wobei wir in diesem Bereich hauptsächlich auf externe Trainer zurückgreifen.

**der wirtschaftsingenieur:** Wie unabhängig bzw. abhängig von politischen Einflüssen sehen Sie die österreichischen Kredit- bzw. Geldinstitute?

**Dr. Doppelhofer:** Die Frage ist sicher für Bankdirektoren im verstaatlichten Bankenbereich bzw. in staatsnahen Bankbereichen schwieriger zu beantworten als für mich.

Persönlich hoffe ich, daß die tagespolitischen Einflüsse auf die Kreditwirtschaft weiter zurückgehen, daß sich aber das Interesse der Politik an einer funktionierenden österreichischen Kreditwirtschaft noch stärker als bisher ausprägen wird (siehe CA).

**der wirtschaftsingenieur:** Zum Abschluß eine Frage, die sicher sehr viele Leser brennend interessiert: Welche Anlageformen für das Kapital würden Sie unseren Lesern momentan empfehlen?

**Dr. Doppelhofer:** Ich gehe von der Annahme aus, daß viele Ihrer Leser

die Fundamente der eigenen Vermögensbildung grundsätzlich abgedeckt haben. Sollte dies noch nicht der Gänze erfolgt sein bzw. die eine oder andere Finanzierung bzw. Vermögensbildung geplant sein, so empfehle ich aufgrund meiner Erfahrung mit ruhigem Gewissen unsere Raiffeisen-Veranlagungspyramide - also die Vermögensbildung in vier Schritten.

Vom Fundament ausgehend, sind die Geldreserven in den diversen Sparbüchern mit einer Verzinsung von 2,25 bis zu 5,125 Prozent ebenso gut und sicher veranlagt, wie beim Raiffeisen-Bausparen mit bis zu 7,3 Prozent.

Die Anfang Juli 1994 emittierte Raiffeisen-Obligation, die mit einem Kupon von 7,25 Prozent und einer Laufzeit von sieben Jahren ausgestattet war, kann ebenso als interessante Veranlagung angesehen werden, wie eine eigene Kapitalvorsorge zu einem bestimmten Stichtag, etwa dem 60. Geburtstag. Ich denke hier an die Möglichkeit der Einzahlung auf einen Raiffeisen-Lebensversicherungsvertrag. Sie können damit bis zu 9,3 Prozent erzielen (je nach Alter und Steuersatz).

Als weiteren Schritt im Vermögensaufbau schlage ich ein optimiertes Wertpapierdepot - Anleihen, Investmentzertifikate und Aktien (Blue Chips) - je nach Risikoneigung entsprechend gewichtet, vor.

Als Dynamisierungsstufe in der Veranlagung, sozusagen zur Abrundung, kommen derivative Finanzprodukte zum Tragen. Diese Veranlagungsschritte zur Pyramidenspitze hin sind eher für „spekulative“ Anleger interessant und vielversprechend. Es sind dies Veranlagungen in Futures oder Optionen, unter anderem kann der Anleger hier mit viel Engagement und Geschick von den Impulsen der Wirtschaft profitieren und an den verschiedensten Finanzplätzen der Welt teilnehmen.

Für die Umsetzung einer gediegenen Geldveranlagung ist es aber unumgänglich, daß ein umfangreiches Gespräch mit einem Raiffeisen-Vermögensberater, der ja fast schon als „Manager des Kunden“ anzusehen ist, geführt wird.

Denn gut durchdacht und besprochen, ist schon der „halbe“ Ertrag.

**der wirtschaftsingenieur:** Wir danken für das Interview!